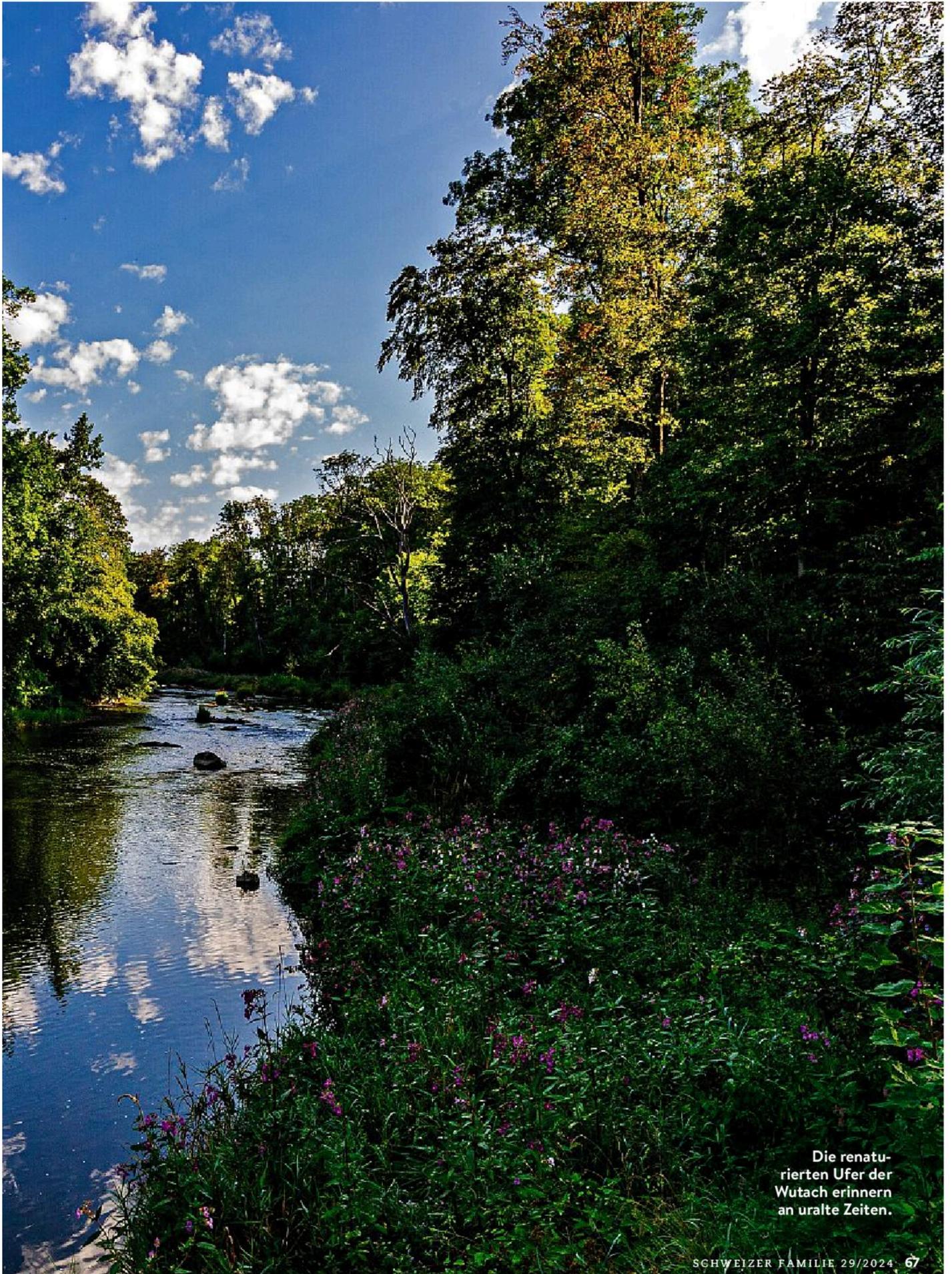


SERIE Stille Orte – Randental SH

OH, DU SANFTE WUTACH

Obwohl ihr Name anderes vermuten lässt:
Der Grenzfluss Wutach präsentiert sich bei Schleithem SH
zahn, ja sogar lieblich. An seinen walddesäumten Ufern lässt
sich ausgiebig wandern – etwa durch eines der grössten
Auenwaldreservate der Schweiz.

— Text und Fotos Heinz Storrer



Die renaturierten Ufer der Wutach erinnern an uralte Zeiten.



Das Wasser der
Wutach spiegelt
die Bäume des
Auenwaldes und
verdoppelt dadurch
dessen Pracht.



Im Reservat bei
Stauffebärg finden
Schmetterlinge wie
der Kaisermantel
Schutz, so wie
viele andere Tiere.



Der Müliweg zwischen Schleithem und Oberwiesen führt durch Reblagen, Wälder und Wiesen.



Im Schlaatemberbach, der durch Schleithem fliesst, suchen Enten, die «Budlen», nach Futter.

Es ist frühmorgens gegen halb zehn. Ich stehe auf dem Metallsteg, der über einen Seitenarm der Wutach führt, blicke auf den Grenzfluss und freue mich, wie dieser munter gischtend über die Stromschnellen hüpfet und zufrieden in die Stille rauscht.

Ein friedlicher Morgen. Noch ist die Temperatur angenehm, am Fluss ist es kühl, und auch der Auenwald zu beiden Seiten atmet Frische. Ich schaue zum gegenüberliegenden Ufer, Weiden und Erlen am Wasser, verdoppelt im Wasser – dahinter das satte Grün der Buchen, Eichen und Eschen und über den Wipfeln, wolkenlos und klar, der blaue Himmel. Ein malerisches Bild, voller Harmonie, und die Wutach spielt die Musik dazu.

Von der «wütenden Ach» ist an diesem Morgen nahe dem schaffhausischen Grenzort Schleithem-Oberwiesen wenig zu spüren, «Friedach» wäre passender – oder Gutach, wie die Wutach in ihrem Oberlauf im Südschwarzwald heisst.

Ihren wenig schmeichelhaften Namen erhielt sie wohl, weil sie sich über 30 Kilometer durch Schluchten zwängt und sich bei hohem Wasserstand mit wütendem Branden im schmalen Bett hin und her wirft. Einige Kilometer flussaufwärts rauscht sie ein letztes Mal durch enges Gelände. Danach aber gibt die Wutach Ruhe.

Über den Baumwipfeln der strahlend blaue Himmel: Ein malerisches Bild, und die Wutach spielt die Musik dazu.

Vielleicht, weil sie sich bei Schleithem wohlfühlt. Mit grossem finanziellem Aufwand wurde ihr Lauf renaturiert und wurden Seitenarme und Biotope geschaffen. Zusammen mit dem Auenwaldreservat «Seldenhalde» entstand ein Naturschutzgebiet, das Lebensraum für viele seltene Pflanzen und Tiere bietet.

Auf dem «Tar da da»-Weg

Ein Wanderweg führt meist den Fluss entlang bis zum Länder verbindenden Wiizermersteg, mal durch Buschwerk, mal durch lichten Auenwald. Wer ihn begeht, hört ab und zu die Wutach fröhlich vor sich himurmeln, hört sie raunen, flüstern und kichern. Es lohnt sich, innezuhalten, auf einer Bank zu rasten und, wo Sand- und Kiesbänke die Flusslandschaft prägen, den Enten und Blesshühnern zuzuschauen und zu lauschen, was der Fluss zu erzählen hat.

Ich werfe noch einen letzten Blick auf die Stromschnellen, dann mache ich mich auf den Weg flussaufwärts, durch hoch gewachsenes, noch taunasses Buschwerk. Der Uferweg ist an dieser Stelle Teil des «Tar da da»-Weges, eines Erlebnis-Rundweges, der von Schleithem aus über Stock und Stein und vorbei an informativen und unterhaltsamen Stationen zur Wutach führt – und über die bewaldete, hügelige Gegend von Stauffebärg und Schleithemer Schlossranden zurück ins pittoreske Dorf mit seinen Fachwerkhäusern und dem stillen, wie aus der Zeit gefallenem Dorfbach. Etliche Brücken und Stege überqueren das Rinnsal, und Enten, sogenannte Budlen, suchen darin ungestört nach Futter.

Wie der rund zweistündige «Tar da da»-Rundweg zu seinem Namen kam, erzählte mir an diesem Morgen eine →

Die Wutach plätschert über moosbewachsene Steine und verwandelt sie in kleine Kunstwerke.



nette Dame mit Hündchen, die ich beim Schleitheimer Gipsmuseum nach dem Weg zum Waldreservat Seldenhalde fragte. Vor Jahren, erzählte sie, als noch eine Überlandtrambahn zwischen der Stadt Schaffhausen und Schleithem-Oberwiesen verkehrte, fuhren einst eine Mutter und ihr Kind nach Schaffhausen. Als der Knirps begann, die beschlagene

Fensterscheibe abzulecken, fragte ein entrüsteter Fahrgast die Mutter, ob das Kind das denn dürfe, also: «Tar da da?» Darauf die Mutter kurz angebunden: «Da tar da!» Und der Mann: «Da da da tar ...» Übrigens: Auch die Dame mit dem Hündchen lebt in Schleithem – oder, wie die Einheimischen sagen, in «Schlaate».

Ich wandere also auf einem Teilstück des besagten «Tar da da»-Weges flussaufwärts. Die Temperatur ist noch immer angenehm, auch wenn die Sonne mittlerweile höher steht. Das Gras am Wegrand ist noch immer nass, aber mich stört das wenig. Es ist still und friedlich, der Fluss fliesst träge dahin, ab und zu fliegen Enten vorbei, im Gebüsch rascheln Vögel, niemand ausser mir scheint unterwegs zu sein. Das dürfte an Wochenenden und an Ferientagen anders sein, die vielen Sitzbänke zeugen davon.

RANDEN – UNTERWEGS IM HÜGELLAND



Das Gebiet, das wir in unserer Reportage erwandern, ist Teil des Randens, einer zum grössten Teil im Kanton Schaffhausen gelegenen, stark bewaldeten Hügellandschaft mit meist unbesiedelten, land- und forstwirtschaftlich genutzten

Hochflächen, die sich vom Rhein und von der Stadt Schaffhausen bis fast zum Schwarzwald ziehen.

Der nordöstliche Ausläufer des Tafeljuras ist unterteilt in Abschnitte, darunter Beringer, Siblinger und Schleitheimer

Randen sowie Hagen bei Merishausen. Auf jedem dieser vier Randen stehen Aussichtstürme, die eindrucksvolle Rundblicke zu Alpen, Schwarzwald, Klettgau und Hegau (D) bieten. Babental, zwischen Siblingen und Schleithem, ist die einzige Alp im Kanton Schaffhausen und wohl die am tiefsten gelegene der Schweiz.

Die Randen-Gemeinden sind per Bus erreichbar, die Wanderwege sind gut ausgeschildert. Und wer den «Tar da da»-Weg oder den Uferweg entlang der Wutach zur Seldehaalde begehen will, kann dies ab Schleithem oder ab Oberwiesen tun.

AUSKÜNFTE
schaffhauserland.ch
naturpark-schaffhausen.ch

Wellness für Augen und Ohren

Nach einigen hundert Metern weitet die Wutach sich zu einem kleinen See. Riedland säumt ihn, Wasservögel kreuzen vor dem Schilfgürtel, und nur ab und zu hört man Lastwagen, die auf der deutschen Seite zwischen Stühlingen und Oberwiesen verkehren. Ich setze mich auf eine Bank, schaue dem munteren Treiben auf dem Wasser zu und freue mich ob der schönen Fluss- und Riedlandschaft.

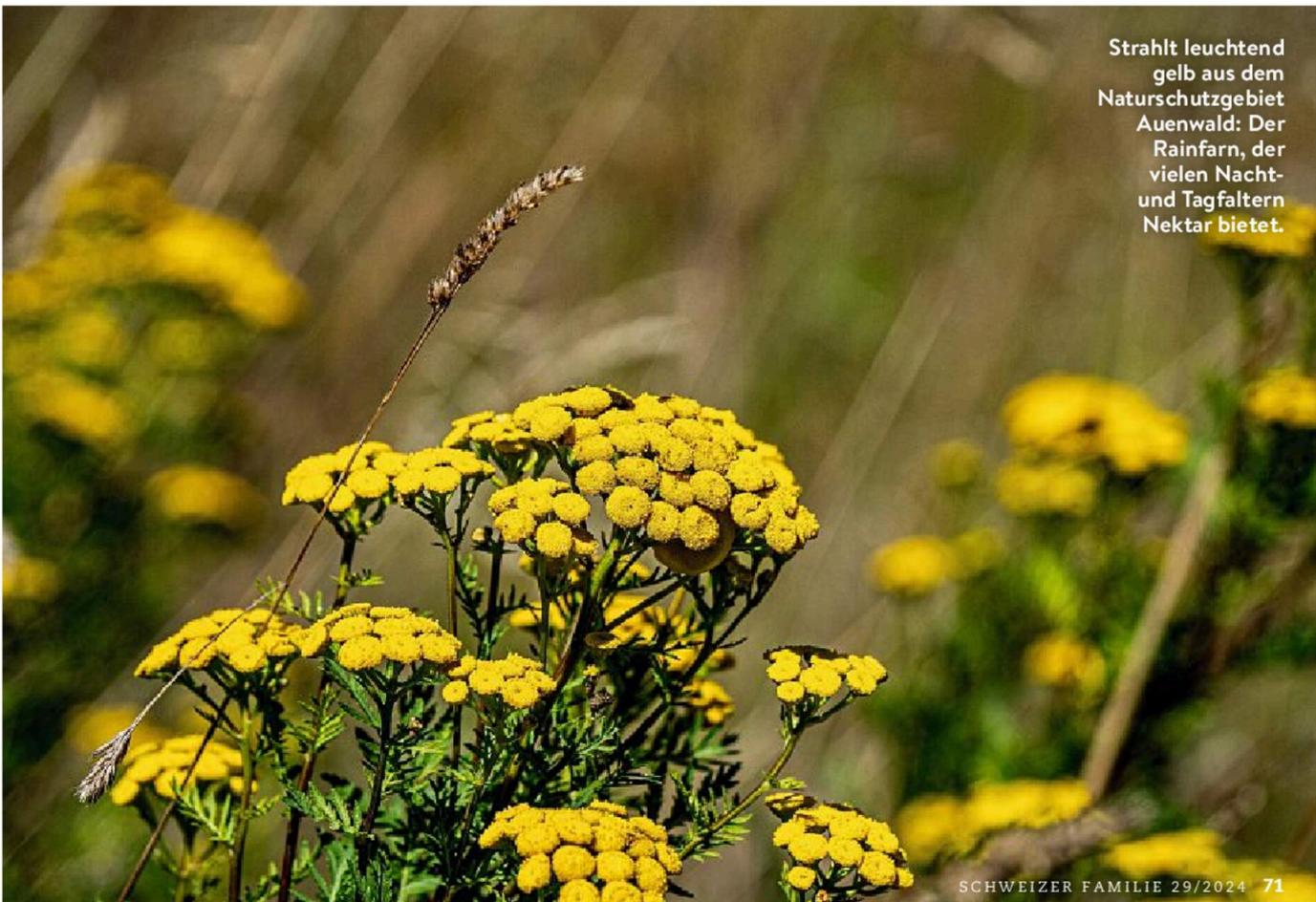
Es hat etwas Kontemplatives – das ruhige Wasser, die polierten Kiesel darin, die Vögel und das sanfte Wiegen der Uferbäume. Tief durchatmen. Schauen. Geniessen. Das ganze Achtsamkeitsprogramm. Dann weitergehen. Mit Bedacht – alles gut an der Wutach.

Bald führt der Weg fort vom Fluss und mündet in eine unbefestigte Fahrstrasse. Die Enge des Waldes weicht der Weite einer grossen Lichtung – die «Wiide Dure». Maisfelder auf der einen, Wald und Riedland auf der anderen Seite, in der Ferne, an der Flanke des Stauffebärgs, das →



Der Stauffebärg
bietet Ausblicke
auf die hügelige
Landschaft des
Randens und auf
Schleitheim.

*Das Gras am Wegrand ist noch
immer nass, aber mich stört das wenig.
Alles ist still und friedlich.*



Strahlt leuchtend
gelb aus dem
Naturschutzgebiet
Auenwald: Der
Rainfarn, der
vielen Nacht-
und Tagfaltern
Nektar bietet.



Der Wiizemersteg verbindet Schaffhausen mit dem deutschen Bundesland Baden-Württemberg.



Der Übergang ist 42 Meter lang, er überspannt die Wutach in 5 Metern Höhe.



Die Holzbrücke war 1938 so wackelig, dass man sie abreißen musste. Erst 1980 errichtete man sie neu.

Gatterholz und über mir die zunehmend kräftiger werdende Sonne. Libellen pfeilen und Sommervögel gaukeln durch den heiteren Morgen, erste Schweisstropfen machen sich bei mir bemerkbar, der «Tar da da»-Weg zweigt ab und führt hügelwärts, ich nehme einen Pfad zurück zum Fluss und in den Schatten des Uferwaldes.

Sogar Forscher sind fasziniert

Der Wald wird dichter, Schatten hängen zwischen den Ästen, Sonnenflecken machen sich am Boden breit, Totholz liegt zwischen den Büschen, die Wutach plätschert und murmelt und zeigt sich hin und wieder zwischen den Bäumen. Grad, als ob sie mir zublinzle. Dann rückt der Wiizemersteg in mein Blickfeld. Die Holzbrücke verbindet Schaffhausen mit dem deutschen Bundesland Baden-Württemberg und ist weit und breit die einzige Möglichkeit, den Fluss trockenen Fusses zu überqueren.

Ich trete auf die Brücke, stehe mit einem Fuss in Deutschland, mit dem anderen in der

Ich stehe mit einem Fuss in Deutschland, mit dem anderen in der Schweiz. Und, wer hätte das gedacht, es macht nicht den kleinsten Unterschied.

Schweiz – und, wer hätte das gedacht, es macht keinen Unterschied. Aber der Blick flussauf- und -abwärts ist berückend. Dichter Wald drängt sich ans Wasser, Äste und Baumstämme, die sich im Uferdickicht verfangen haben, sorgen für leichten Wellenschlag, eine Kiesbank unterhalb der Seldehaalde lädt zum Rasten.

Ab hier flussaufwärts streckt sich das Auenwaldreservat rund 1,5 Kilometer die Wutach entlang und ist mit einer Fläche von 12 Hektaren landesweit eines der grössten seiner Art in der Schweiz. Es gehört zum Bundesinventar der schützenswerten Landschaften und dient der ETH Zürich als Forschungswald.

Ich möchte mir diesen wunderschönen Wald genauer ansehen und schlage mich auf einem Pfad in die Büsche. Doch weit komme ich nicht: Baumstämme liegen kreuz und quer über dem Weg, links und rechts Feuchtgebiete mit Sumpfräusern und Katzenschwänzen.

Nach knapp 100 Metern ist für mich Ende Gelände. Umkehr. Zurück zum Hauptweg und hinauf durch den lichten Mischwald zum Stauffebärg. Der Weg ist angenehm zu gehen, führt sachte bergwärts, beim Mittelbuck lädt eine schmutzige «Schweizer Familie»-Feuerstelle zur Rast, beim Lendli öffnet sich der Wald



Babental gilt als am tiefsten gelegene Alp der Schweiz. Darauf findet sich ein charmantes Restaurant.

und führt durch blumenbestandene Wiesen, gewährt Blicke auf die Hügellandschaft des Randen.

Es ist eine schöne Gegend, sanft und weich nimmt sie sich aus, liegt still in der Sonne und träumt, wer weiss, von jenen Zeiten, als das Jura-Meer alles bedeckte, während Millionen von Jahren Kalk und Mergel abgelagerte und eine Landschaft formte, die sich zuweilen ausnimmt wie ein mit Sorgfalt und Bedacht angelegter Park. Kein Wunder, ist sie Teil des Regionalen Naturparks Schaffhausen.

Römerstadt und Rebberge

Schon die Römer wussten die Gegend zu schätzen und liessen sich darin nieder. In der Kleinstadt Juliomagus, die rund 1 Kilometer westlich von Schleithem lag und vom 1. bis ins 3. Jahrhundert das kulturelle, politische und wirtschaftliche Zentrum der Region war. Die Ruinen ihrer Thermen zeugen noch heute vom damali-

gen Leben und können ganzjährig besucht werden.

Es ist heiss geworden. In Gedanken bei den Römern und ihren Bädern wandere ich weiter, bergwärts durch ein Wäldchen, auf einem Vogellehrpfad, der auf den Stauffebärg führt – auf 606 Meter über Meer, mit Picknickplatz, Bänken und Tischen und Aussicht auf das sich ins Tal schmiegende Schleithem.

Ich setze mich auf eine der Bänke, blicke ins Rund und nehme mir vor, nach kurzer Rast nach Schleithem abzusteigen und in einem der Restaurants einzukehren. Ein guter Plan. Doch später werde ich mich anders entscheiden – ich werde von Schleithem über die Rebberge zurück nach Oberwiesen wandern, wieder auf dem «Tar da da»-Weg, und danach auf die östlich von Schleithem gelegene Alp Babental fahren, auf die einzige Alp Schaffhausens und die wohl am tiefsten gelegene der Schweiz.

Im dortigen Gasthaus setze ich mich schliesslich in den Schatten der Bäume und verpflege mich köstlich und nachhaltig. Und lasse mit einem Glas Blauburgunder diese friedvolle Region im Stillen hochleben. ■



STILLE ORTE – DIE BÜCHER

Zur «Schweizer Familie»-Serie «Stille Orte der Schweiz» sind drei grossformatige Bildbände sowie eine Postkarten-Box erschienen. werdverlag.ch